

**Thuk. 2.47.3-4, 2.51.2-4, 2.52-53**

**Leitfragen:**

- 1) Beschreiben Sie die Maßnahmen, welche die Athener gegen die Seuche ergriffen.
- 2) Was waren die Folgen der Krankheit in Athen?
- 3) Was für Rückschlüsse lassen sich aus Thukydides' Beschreibung der Seuche auf die gesellschaftlichen Folgen dieser Extremsituation in Athen ziehen?

**Kommentar:**

Thukydides beschreibt in der vorliegenden Quellenpassage aus seinem Werk über den Peloponnesischen Krieg die Seuche, die sich in Athen im Jahre 430 v. Chr. ausbreitete. Mehrere Jahre lang wütete diese Krankheit in Attika, wobei die medizinhistorische Forschung heute nicht mehr zweifelsfrei sagen kann, um welche Krankheit es sich handelte – denkbar sind z.B. Typhus, die Pest oder eine durch heutzutage nicht mehr bekannte Erreger ausgelöste Erkrankung. Thukydides, der angibt, dass auch er selber dieser Krankheit zum Opfer gefallen sei, beschreibt in der Quellenpassage eine Ratlosigkeit der Athener, die jener der modernen Forschung in nichts nachsteht. Sie hätten sich mit einer Krankheit konfrontiert gesehen, gegen welche die üblichen zeitgenössischen Maßnahmen nichts auszurichten vermochten. Die Ärzte, die sich durch ihren Kontakt mit den Erkrankten selbst ansteckten, hätten kein Gegenmittel gefunden. Egal ob stark oder schwach, jung oder alt, reich oder arm, gottesfürchtig oder nicht: niemand sei vor ihr geschützt gewesen. Neben verschiedenen Arzneimitteln und einer gesunden Diät sollen die Athener auch die Götter durch Opfertgaben um Heilung gebeten haben – ein bei Krankheiten damals üblicher Vorgang –, doch nichts hätte schlussendlich genützt.

Die Folgen dieser Seuche in Athen können durch Thukydides Beschreibung gut nachvollzogen werden. Das Grauen, welches sich durch diese Krankheit abgespielt haben muss, wird von dem Geschichtsschreiber plastisch und anschaulich geschildert: Eine Hilflosigkeit der Betroffenen, die sich mit dem schleichenden Tod konfrontiert gesehen hätten, sei dadurch noch verstärkt worden, dass den Gesunden nichts anderes übrig geblieben sei, als sich von den Kranken fernzuhalten, um nicht selber zu erkranken. Die schiere Masse an Leichen – auch aus dem Umland seien zusätzliche Infizierte in Hoffnung auf Hilfe nach Athen gekommen – hätte nach Thukydides zudem zur Folge gehabt, dass diesen die üblichen rituellen Bestattungen verwehrt wurden. Des Weiteren sei den Athenern die Lage derart trost- und hoffnungslos erschienen, dass sie in Anbetracht des nahen Todes sowohl göttliche als auch menschliche Gesetze missachtet hätten. Allein die kurze Zeit, die ihnen noch blieb, so gut wie möglich zu verbringen, hätte die Athener interessiert.

Die von Thukydides dargestellten Folgen der Seuche zeichnen ein Bild einer in Chaos und Anarchie versinkenden Polis, zumal nicht vergessen werden darf, dass die Spartaner zur selben Zeit das attische Umland verwüsteten. Die gesellschaftlichen Werte der Athener, wie Würde, Ehre und Anstand scheinen in dieser Extremsituation vergessen. Sogar die Achtung vor den Göttern und ihren Gesetzen sei verlorengegangen oder wurde wissentlich missachtet.

Gleiches gibt Thukydides über die menschlichen Gesetze an – niemand hätte noch daran geglaubt, jemals für seine Verbrechen vor einem Gericht zur Rechenschaft gezogen zu werden, da der Tod derart präsent gewesen sei. Wie so oft, wird hier also Thukydides' zwar pessimistischer, doch nichtsdestoweniger objektiver und reflektierender Blick auf die Geschehnisse offensichtlich, wenn er beschreibt, wie die sozialen und moralischen Grundgerüste seiner Polis Athen einstürzen und sich Hoffnungslosigkeit und Gewalt ausbreiten. Die Grauen der Seuche und zur gleichen Zeit auch die des Krieges sind selten in der antiken und auch modernen Geschichtsschreibung derart pointiert und eindrucksvoll beschrieben worden.